

STECKBRIEF TOM LÜTHI



Geburtstag: 6. September 1986

Zivilstand: ledig und Single

Familie: Vater Hansueli, Mutter Silvia. Tom Lüthi hat zwei ältere Schwestern: Nicole und Andrea

Wohnort: Linden BE

Hobbys: Wakeboarden, Film (letzte DVD: «The Rock»)

Grösste Erfolge: GP-Siege in Le Mans (Frankreich), Brünn (Tschechien) und Sepang (Malaysia)

Aktuell: Tom Lüthi mit zwei Punkten hinter dem Finnen Mika Kallio. Am

16. Oktober ist das nächste Rennen, der GP in Australien. www.thomasluethi.ch

*Auch auf
Inline-Skates
macht er eine
gute Figur:
Tom Lüthi
fährt vor einem
Rennen die
Strecke immer
zuerst einmal
auf Skates ab.*

«Ich bin immer noch der Tom Lüthi»

Töff-Fahrer Tom Lüthi rast von Erfolg zu Erfolg. Nicht mal sein Unfall in Japan hat ihn aus der Bahn geworfen. Der 19-jährige Emmentaler über seinen Horrorsturz, mentales Training und die Aussicht auf eine Freundin.

YANN CHERIX

COOPZEITUNG: Sie und Mika Kallio machen in der 125er-Klasse den WM-Titel unter sich aus. Zurzeit liegen Sie vor den letzten drei Rennen zwei Punkte hinter dem Finnen auf dem zweiten Platz. Träumen Sie schon vom Titel?

TOM LÜTHI: Ich nehme Rennen für Rennen. Der schlimmste Fehler wäre jetzt, ständig daran zu denken und mich dadurch zu verkrampfen.

Aber jetzt mal Hand aufs Herz, Weltmeister werden muss doch jetzt Ihr Ziel sein!

Ja, der Titel ist das Ziel.

Ihr Sturz beim GP von Japan Mitte September bleibt vielen in Erinnerung. Es sah brutal aus. Wie verarbeitet man ein solches Horrorerlebnis?

Wichtig war, dass ich genau erfahren habe, was passiert ist. Es war ein kleiner Fahrfehler, einer von vielen. Und ich war mit den Gedanken bereits auf der Zielgeraden. Wir haben die Szene genau analysiert und die Lehren daraus

gezogen. Darum konnte ich den Vorfall auch schnell abhaken ...

... und im nächsten Rennen trotz Schmerzen gewinnen.

(lächelt und schüttelt den Kopf) Ja, diese zwei Wochen waren die verrücktesten meines Lebens. Und der Sieg in Malaysia war für mich sehr emotional. Ich habe mich auch für das Team gefreut, das in dieser kurzen Zeit aussergewöhnliche Arbeit geleistet hat.

Sie haben eine aufwühlende Zeit hinter sich. Trotzdem wirken Sie mit Ihren 19 Jahren ruhig und abgeklärt. Woher nehmen Sie diese Coolness?



Tom Lüthi ist auf der Siegerstrasse: Zur Zeit liegt er zwei Pünktchen hinter Mika Kallio.

Ich weiss nicht, ich spiele das ja nicht. Das ist einfach meine Art.

Regen Sie sich denn niemals auf?

Sicher gibt es Situationen. Wenn mich meine Schwester ärgert zum Beispiel (lacht). Und während den Rennen fluche ich immer wieder. Aber meistens ist es dann wegen mir.

Vom Nobody aus dem Emmental zum gefeierten Sport- und Medienstar. Wie haben Sie diesen beeindruckenden Aufstieg selber erlebt?

Das Interesse an meiner Person ist extrem gestiegen. Das ist für mich ein Riesen-Hit. Die Aufmerksamkeit ehrt mich und ist auch eine Art Lohn. Denn ich habe lange hart dafür gearbeitet.

Sie geniessen also diesen Rummel um Ihre Person?

Ich versuche es zumindest. Das heisst aber nicht, dass ich mir den Kopf verdrehen lasse. Ich bin trotz meines Erfolges der Gleiche geblieben. Ob im Fernseh-Interview oder zuhause. Ich gebe mich so, wie ich bin. Ich brauchte bisher noch keinen Medientrainer.



FOTOS: WALDEMAR DA RIN, KEYSTONE

Haben Sie sich also nicht verändert?

Klar, ich bin sicher reifer geworden. Doch ansonsten bin ich noch immer der Tom Lüthi, ganz einfach.

Wer hält Ihnen den Rücken frei?

In erster Linie mein Teammanager Daniel Epp. Er ist auch mein Berater. Doch da Dani in Tschechien wohnt, braucht es auch noch andere Leute. Mein gesamtes Team hilft mit. Auch meine Mutter, die sich um Autogrammwünsche und Medienanfragen kümmert. Sie alle garantieren eines: Dass ich mich aufs Töfffahren konzentrieren kann.

Die Saison 2005 ist nach dem missglückten Vorjahr für Sie eine Erfolgsgeschichte. Drei Saisonsiege konnten Sie bereits feiern, zudem fahren Sie konstant. Können Sie sich diese Leistungssteigerung erklären?

Nun, es klingt paradox, aber die Misserfolge vom letzten Jahr haben mich stärker gemacht. Ich musste damals ganz unten durch und habe dadurch sehr viel gelernt.

Und was haben Sie gelernt?

Man darf einfach nie aufgeben, nie!

Seit einem Jahr arbeiten Sie mit einer Mentaltrainerin zusammen. Welche Rolle spielt sie?

Die Zusammenarbeit mit ihr ist definitiv ein sehr wichtiges Puzzleteil. Ich kann mich seither besser einschätzen. Vorher bin ich einfach auf den Töff gestiegen und habe geglaubt, ich sei der Schnellste und würde alle schlagen. Jetzt gehe ich das Ganze etwas besonnener und damit besser an.

Sie haben sich mit Haut und Haar dem Rennsport verschrieben. Gibt es daneben so etwas wie ein Privatleben?

Sicher. Es gibt Momente, wo ich zu Hause mit der Familie oder alten Schulkameraden zusammen bin und keine Sekunde an meinen Sport denke. Zudem habe ich seit längerem ein Hobby: Wakeboarden. Auf dem Brett übers Wasser gleiten. Da kann ich gut abschalten.

Wie sieht es mit einer Freundin aus?

Dafür bin ich im Moment schlicht zu viel unterwegs.